

# Grabplatten, Gedenktafeln und Steinmale erzählen die Geschichte der Edlen von und zu **Seyboltstorff** aus der Falkenfelder Linie

## Teil 1

*In früherer Zeit breitete sich der Friedhof oder Kirchhof rings um die Pfarrkirche aus. Nach dem sonntäglichen Gottesdienst verweilten die Gemeindemitglieder noch am Grab ihrer Vorfahren und gedachten der Verstorbenen. Deren Namen tauchten auf den Grabsteinen auf und ihre Lebensgeschichten zogen im Geiste vorüber. Auf diese Weise wurde schon die junge Generation an ihre Wurzeln herangeführt und konnte aus einem festen Grund heraus mutig in die eigene Zukunft schreiten. So war es beim einfachen Volk.*

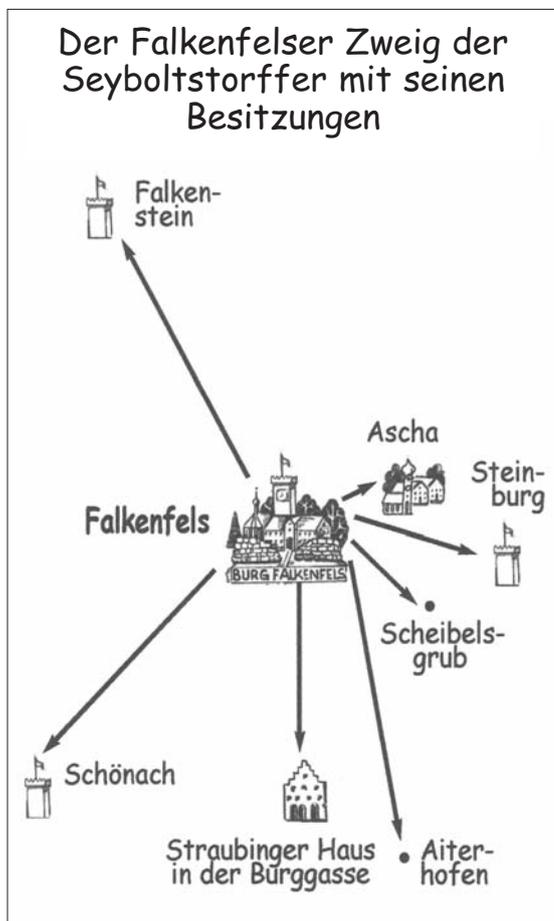
*Die Adelsfamilien sorgten durch großzügige Spenden für eine Grablege ihres Geschlechtes in einer Kirche und hielten die Erinnerung an ihre Ahnen durch aufwändig gestaltete Grabplatten wach. Es sind in Stein gehauene Zeugnisse unserer Vergangenheit, aufgeschlagene Seiten eines Geschichtsbuches.*

Ich möchte Sie nun auf eine Erkundungsreise mitnehmen zu einem solchen Grabmal in der Pfarrkirche zu Ascha, das besonders wegen seiner Ahnenwappen am linken und rechten Seitenrand mein Interesse wachgerufen hat. Ich habe die Geheimnisse dieser Grabplatte auf einem beschwerlichen Weg entschlüsselt, dabei viele Bücher gewälzt, Kontakte zu anderen Gemeinden und zu Archiven aufgenommen und Fäden zu Heimatforschern geknüpft. Ich danke allen, die mir immer wieder auf die Sprünge geholfen haben, besonders Herrn Peter Käser aus Binabiburg.

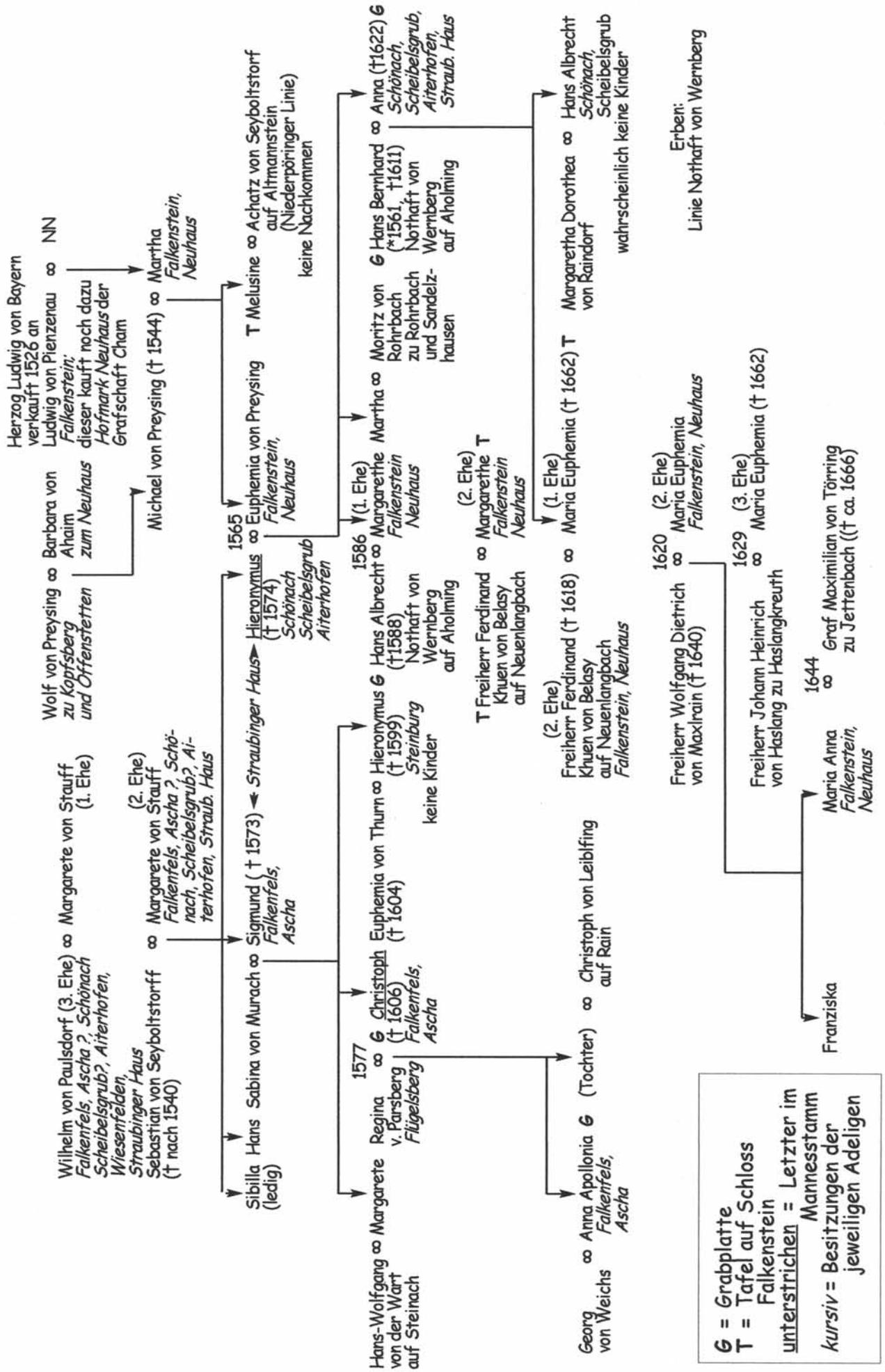
Meine Suche hat mich hinausgeführt ins Freie und hinein ins Bayernland. Ich bin in die Geschichte abgetaucht, habe Lebensläufe und politische Verwicklungen erfahren und Kenntnisse gewonnen. Das Streben einzelner Menschen und ganzer Geschlechter nach Besitz,

Macht und Rang zieht sich durch alle Zeitläufte. Das Recht nistet fast ausschließlich auf der Seite der Macht. „s Gsetz hot a wachsene Nosn“, würde der Volksmund sagen. („Das Gesetz hat eine wächsene Nase“, d.h. es lässt sich biegen.)

### Christoph von Seyboltstorff und Regina von Parsberg: Die Adelssitze ihrer Ahnen



# Falkenfelder Zweig der Seyboltstorffer und seine Vernetzungen



**G** = Grabplatte  
**T** = Tafel auf Schloss Falkenstein  
unterstrichen = Letzter im Mannesstamm  
*kursiv* = Besitzungen der jeweiligen Adligen

## Was gibt die Grabplatte an der Nordwand im Inneren der Pfarrkirche zu Ascha preis? <sup>1, 2</sup>

Es handelt sich um eine Rotmarmorplatte mit Reliefdarstellungen und einer Texttafel (Detail: rechte Abb.).



Im oberen Bereich zeigt die Grabplatte (Abb. links) das Ehwappen des Verstorbenen, am linken und rechten Rand die Ahnenwappen der Eheleute. Das Hauptfeld füllt ein Engel mit einer Texttafel. Der Engel gilt als Unheils- und Heilsbote, der den Tod anzeigt, aber auch die Seele auf ihrem Weg ins Jenseits begleitet. Die Texttafel nennt den Namen des Verstorbenen mit **Christoph von Seyboltstorff** und gibt als Sterbedatum den 8. Juni 1606 an. Das untere Ahnenwappen auf jeder Seite ist abgetreten, weder das Schriftband lesbar noch das Wappen erkennbar. Es drängt sich der Verdacht auf, dass die Grabplatte einst am Boden lag und erst zu einem späteren Zeitpunkt an die Wand gesetzt wurde. Es gelingt aber, aus schriftlichen Quellen die Fehlstellen zu ergänzen.

Falkenfelser Zweig der Seyboltstorffer	<table border="0"> <tr> <td>Seyboltstorff (1)</td> <td>Parsberg (2)</td> </tr> <tr> <td>Murach</td> <td>Ratzenried</td> </tr> <tr> <td>Stauff</td> <td>Marschalen von Pappenheim</td> </tr> <tr> <td>Waldeck</td> <td>Murach</td> </tr> </table>	Seyboltstorff (1)	Parsberg (2)	Murach	Ratzenried	Stauff	Marschalen von Pappenheim	Waldeck	Murach
Seyboltstorff (1)	Parsberg (2)								
Murach	Ratzenried								
Stauff	Marschalen von Pappenheim								
Waldeck	Murach								

(Die Nummern in Klammern beziehen sich auf die späteren Gliederungspunkte im Text.)

Die Stammeltern lassen sich namentlich ausmachen:

Christoph von Seyboltstorff	∞	Regina von Parsberg
<b>Linie Seyboltstorff</b>		<b>Linie Parsberg</b>
<u>Eltern:</u>		
(3) Sigmund v. Seyboltstorff		(6) Hans Joachim v. Parsb.
∞		∞
Sabina von Murach		Agathe von Ratzenried
<u>Großeltern:</u>		
(4) Sebastian v. Seyboltstorff		(7) Hans von Parsberg
∞		∞
Margarethe von Stauff		Barbara Marschalk von Pappenheim
<u>Urgroßeltern:</u>		
(5) Hieronymus v. Seyboltstorff		(8) Hans von Parsberg
∞		∞
Ertraud von Waldeck		Sidonia von Murach

Die einzelnen Persönlichkeiten und Adelsgeschlechter werden wir weiter unten zum Leben erstehen lassen.

### Inskriptentafel (Abb. oben rechts) am Grabdenkmal für Christoph von Seyboltstorff

Im Jahre des Herrn 1606, den 8. Juni,  
ist in Gott seliglich entschlafen

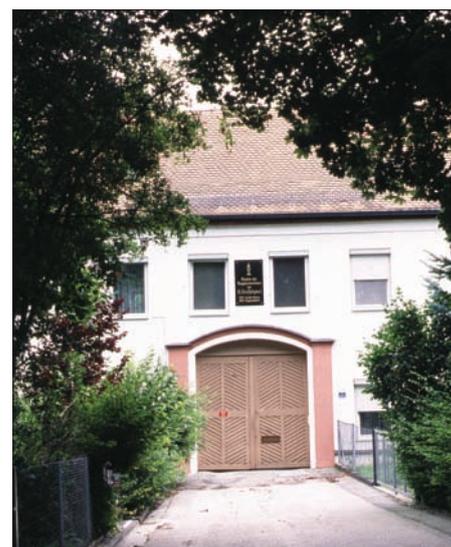
der Edel und Gestreng Herr Christoff von Seyboltstorff zu Schenkenau auf Falkenfels, Flüglberg und Ascha, fürstl. bayer. gewesener Rat, auch gemeiner löblicher Landschaftsverordneter Comissar Unterlands. Dem Gott gnädig sein wölle. Amen.

Neben den Ämtern, die der Verstorbene innehatte, verweist der Text auf seine Besitztümer: Falkenfels, Flüglberg (Flügelsberg), Ascha. Die Hofmarken Falkenfels und Ascha waren ihm von seinen Eltern überkommen, Flüglberg hatte ihm seine Frau Regina von Parsberg mit in die Ehe gebracht. Das angeführte Schenkenau ist der Sitz der Schenkenauer Linie der Seyboltstorffer, der Hauptlinie, der unser Falkenfelser Zweig der Seyboltstorffer entspross.

## (1) Die Edlen von Seyboltstorff<sup>3-9</sup>



Wappen der Seyboltstorffer auf dem Grabmal für Christoph von Seyboltstorff in Ascha (oben)



Eingang zum Stammschloss derer von Seyboltstorff in Seyboldsdorf (oben)

Pfarrkirche von Seyboldsdorf mit vielen Grabmälern der Edlen von und zu Seyboltstorff, 2005 (links)

Das Wappen der Seyboltstorffer mit den drei Stufen kündigt wegen seiner einfachen, klaren geometrischen Form von seiner frühen Entstehung. Die Seyboltstorffer sind ein altes Adelsgeschlecht, deren Vertreter schon an den frühmittelalterlichen Ritterturnieren teilnahmen, ja manche mutmaßen sogar, ihr Ahnherr sei ein Bruder des Grafen von Bogen gewesen. Sie sind dann als Ministerialen der bayerischen Herzöge nachweisbar. Ihr Stammsitz war Seyboldsdorf bei Vilsbiburg. Hier behielt auch jede der Geschlechterlinie einen Schlossanteil, als sich die Seyboltstorffer in der Mitte des 15. Jahrhunderts in drei Zweige spalteten, den Schenkenauer (bei Hohenwart), den Ritterwörther (bei Geisenfeld) und den Niederpöringer (bei Landau/Isar). Dabei gelten die Schenkenauer als die eigentlichen Seyboltstorffer. Sie

wurden 1643 in den Reichs-Freiherrnstand und 1692 in den Grafenstand erhoben. 1951 verkaufte der letzte männliche Spross († 1956) aus dem Adelsgeschlecht der Seyboltstorffer das Schloss zu Seyboldsdorf an den Orden der Magdalenerinnen zur hl. Dreifaltigkeit aus Lauban/Schlesien. Inzwischen ist dieser Konvent wegen Nachwuchsmangels abgezogen und es ist still geworden um den Stammsitz der Seyboltstorffer. Die Gebäude sind an die Diözese Regensburg übergegangen. Als Andenken bleiben die Grabdenkmäler der Seyboltstorffer in und an der Pfarrkirche zu Seyboldsdorf. In früherer Zeit war die Grablege des Geschlechts das Kloster Raitenhaslach gewesen.



Schloss Niederpöring, 2006

Von dem ehemaligen Wasserschloss in Schenkenau sind noch Reste von Wassergräben und die

Mitterfelser Magazin 13/2007

Kirche St. Nikolaus erhalten. Die übrigen Gebäude befinden sich in Privathand und werden als Mietwohnungen genutzt.

Die Seyboltstorffer zu Niederpöring sind zwischen 1600 und 1603 ausgestorben. Das Schloss dient heute als Sitz einer Verwaltungsgemeinschaft.

## (2) Die Ritter von Parsberg <sup>10 - 14</sup>



*Wappen des Rittergeschlechts  
der Parsberger*



*Burg Parsberg, 2005*

Den rechten Teil des Ehewappens auf der Grabplatte zu Ascha muss man dem Rittergeschlecht der Parsberger zuordnen. Diese leiteten ihren Namen von der Burg Parsberg in der Oberpfalz ab.

Sie hatten seit 933 die Herrschaft Parsberg mit Halsgericht, Wildbann, geistlichen und weltlichen Lehenschaften, Vogteien und Geleit inne. 1392 kam auch das nachbarliche Lupburg dazu, weil Herzog Johann von Bayern-München es an einen Parsberger verpfändete. Im Laufe des 15. Jahrhunderts konnte das Geschlecht der Parsberger noch Flügelsberg durch eine geschickte Heiratspolitik an sich bringen: 1460 erheiratete Hans von Parsberg mit Sidonia von Murach (rechte Ahnenreihe der Grabplatte in der Pfarrkirche zu Ascha, abgetretenes Wappen unten) ein Drittel von Flügelsberg, die anderen zwei Drittel gingen 1480 ebenfalls durch eheliche Verbindung an die Parsberger.

Das Geschlecht der Parsberger bestand fortan in drei Linien: die zu Parsberg, zu Lupburg und zu Flügelsberg. Außerdem wurde zu dieser Zeit der Grundstein für eine dänische Linie gelegt. 1730 erlosch das Geschlecht im Mannesstamm.

Unsere Regina von Parsberg, Gemahlin des Christoph von Seyboltstorff, stammte aus dem Flügelsberger Zweig der Parsberger. Deshalb sei auf diesen Sitz näher eingegangen. Flügelsberg liegt auf einem Felsen hoch über dem Ort Meihern im Altmühltal. Nach verschiedenen Besitzern war Flügelsberg seit 1410 zur Gänze Eigentum der Ritter von



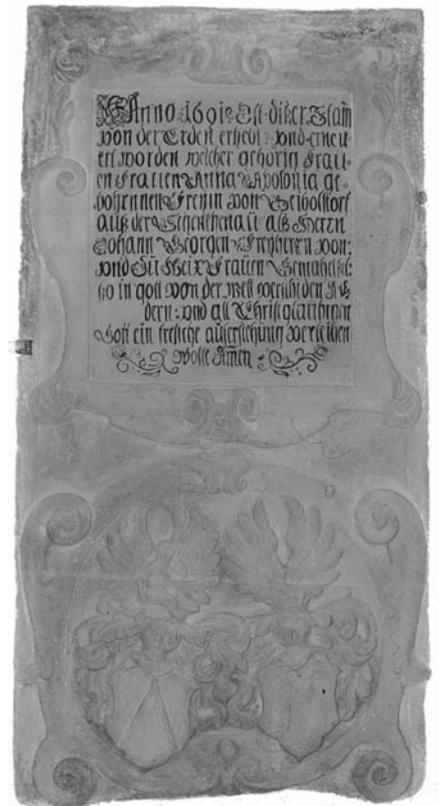
*Flügelsberg (2005) mit Reginakapelle (Erstbau 1606/07 -  
Neubau 1843/44)*

Murach, auch Muhrherren von Flügelsberg genannt. Sie trieben in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ihr Unwesen als Raubritter und überfielen auf den nahe gelegenen Handelsstraßen nach Nürnberg die Kaufleute. Deshalb erklärten ihnen die Nürnberger den Krieg, rückten mit einem Vergeltungsheer an und brannten die Flügelsburg 1446 nieder. Sie erstand aber bald wieder aus Schutt und Asche.

Unter den Parsbergern wurde Flügelsberg zum Hauptsitz der Löwenritter, die sich gegen Herzog Albrecht IV. auflehnten. In diesem Zusammenhang wurde sie 1492 von den Herzoglichen zerstört. Von da an wurde es still um die Parsberger zu Flügelsberg und sie wohnten fortan auf ihrem Meyer-Hof zu Füßen des Berges in Meihern, den sie zu einem Wohnschloss ausbauten.

Regina von Parsberg erbte Flügelsberg. Sie vergaß auch als Herrin auf Schloss Falkenfels ihre Wurzeln nicht. Noch im Todesjahr ihres Ehemannes Christoph von Seyboltstorff erbaute sie - angeblich anlässlich der Pest - in der Nähe des herrschaftlichen Schlosses zu Meihern eine Kapelle zu Ehren ihrer Namenspatronin Regina. Ich persönlich bin der Meinung, sie hat sich Meihern als Witwensitz gewählt, den steilen Weg zur Thekla-Kapelle am Flügelsberg im Alter als zu beschwerlich empfunden und deshalb die Kapelle im Tal errichtet.

Christoph von Seyboltstorff und Regina von Parsberg hatten zwei Töchter; eine war Apollonia, die spätere Gemahlin des Georg von Weichs und Stammutter der Weichs auf Falkenfels; die andere heiratete Christoph von Leiblfing auf Rain.



Grabplatte der Apollonia von Seyboltstorff, verh. von Weichs, in der Pfarrkirche zu Ascha

### (3) Christoph von Seyboltstorffs Eltern 15 - 18, 38, 41 - 46

Christophs Eltern waren Sigmund von Seyboltstorff und Sabina von Murach. Sie hatten außer Sohn Christoph noch einen Sohn Hieronymus, von dem im Zusammenhang mit Steinburg noch die Rede sein wird. Ihre Tochter Margarete heiratete Hans Wolfgang von der Wart auf Steinach. Von Sigmund wissen wir nicht viel. Er war Hofmarksinhaber von Falkenfels und Ascha. Lange Zeit lag er an Podagra (Fußgicht) krank und starb 1573. Seine Gemahlin Sabina stammte aus dem Adelsgeschlecht der Muracher, welches uns schon in der Parsberger Ahnenreihe begegnet ist.

Die Muracher bildeten bis hinein ins 19. Jahrhundert

(1836) eine weitverzweigte oberpfälzische Adelsfamilie. Ihr Kerngebiet lag am Fluss Murach (von mittelhochdeutsch „muor“ = Sumpf, Morast), der ihnen und ihrem Stammsitz Ober- und Niedermurach (bei Oberviechtach) auch den Namen lieh. Die frühen Muracher waren Ministerialen der Grafen von Sulzbach, d.h. sie standen bei ihnen im Dienst. Als solche trieben sie von ihrer Burg Obermurach aus den Landausbau nach Osten voran. „Gerunch de Murach“ wird als erster Muracher greifbar, als er Graf Berengar I. von Sulzbach 1110 auf einem Italienfeldzug begleitet.



Wappen von Murach (links) - das Wappen Seyboltstorff ist bereits auf S. 165 abgebildet.

Burg Obermurach (Foto von 2006)

Auch beim Wechsel der Herrschaft Murach von den Sulzbachern zu den Grafen von Ortenburg-Murach und später zu den Wittelsbachern blieben die Muracher weiterhin Ministerialen in ihrem Gebiet unter den jeweiligen Herren. Dabei war ihr hergebrachtes Stammgut Niedermurach bis 1487 freies Eigentum. In jenem Jahr musste es Ludwig von Murach dem pfälzischen Kurfürsten zu Lehen aufgeben.

Die Muracher hatten das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Niedermurach, die sie auch zu ihrer Grablege wählten. Dort sind heute noch Grabplatten ihres Geschlechts vorhanden. Von 1556 bis 1627/28 galt in der Pfarrei Niedermurach das lutherische bzw. calvinistische Bekenntnis.

Obiger Ludwig von Murach übergab 1499 das Gut Niedermurach seinem Vetter Albrecht von Murach zu Guteneck. Über Albrecht von Murach zu Guteneck wissen wir, dass er 1475 Herzog Albrechts Diener bei der Hochzeit Herzog Georgs zu Landshut war. 1485 bekriegte er mit 62 Genossen den unruhigen Herzog Christoph. Er übte die Pflege zu Lengenfeld aus, legte sie aber 1489 nieder und sagte dem Herzog den Gehorsam auf. 1493 war er zu München beim Friedensschluss.

Mit ihm treten die Muracher in unseren engeren Raum und erscheinen zunächst in Brennbrenberg. Hier saßen die Auer. Unterbrennbrenberg hatte Christoph von Au inne. Er hatte drei Kinder: Christoph, Anna, Clara.

Albrecht von Murach zu Guteneck heiratete um 1483 Anna Auer, während Clara Auer den Hans von Stauff auf Sünching zum Ehemann nahm. Beider Bruder Christoph von Au († 1483) war der letzte Auer auf Brennbrenberg, denn

die Auer auf Oberbrennbrenberg waren schon 1466 mit Wilhelm von Au im Mannesstamm ausgestorben.

Albrecht von Murach zu Guteneck hatte mit seiner Frau Anna Auer drei Söhne: Georg, Albrecht und Hans. Die Auffassung, es seien nur zwei Söhne mit den Namen Georg Albrecht und Hans gewesen, wie es manchmal aus den Quellen entnommen wird, wird sich wohl kaum halten lassen.

Albrecht von Murach zu Guteneck stiftete zusammen mit seiner Frau Anna Auer für die Klosterkirche in Frauenzell einen Seitenaltar zu Ehren der heiligen Anna und liegt auch in Frauenzell begraben. Er starb 1501, wie die Grabplatte (Abb. unten) an der Fassade der Klosterkirche Frauenzell verrät.

Umschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · Domi · m · ccccc · i · (= 1501) Jar · am · Sontag · nach · Sannnt · Michelstag · starb · der · Edel · vnd · vest · Albrecht · von · Murach · zu · Guteneck · dem · gott · genad.*

*Inscription auf der Grabplatte für Albrecht von Murach an der Klosterkirche Frauenzell (aus: Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Regensburg)*

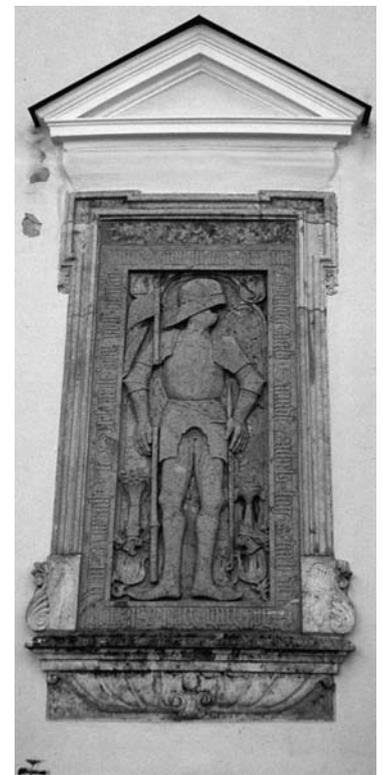
Seine Söhne waren damals noch minderjährig, deshalb wurde Christoph Zenger von Schwarzenberg (nahe Kloster Strahlfeld auf einem Quarzfelsen des Pfahls erbaut) zum Vormund bestellt. Alle drei Söhne wurden gut ausgestattet. Georg mit Beinamen der Ältere († 1552) vermählte sich in erster Ehe mit Elisabetha, der Tochter seines Vormunds Christoph Zenger, und nahm auf Stamsried seinen Sitz. Seine Frau brachte ihm u.a. Sattelbogen mit in die Ehe, das ihr Vater Christoph Zenger seit 1495 besaß. Sattelbogen



*Grabplatte des Ludwig von Murach in der Pfarrkirche zu Niedermurach*



*Schloss Guteneck, Innenhof, 2006*



*Grabplatte für Albrecht von Murach zu Guteneck an der Fassade der ehem. Klosterkirche Frauenzell*



Grabplatte für Georg von Murach den Älteren und seine Ehefrau Margaretha von Teuchling in der Pfarrkirche zu Stamsried



Grabplatte für Georg von Murach den Jüngeren und seine Ehefrau Maria Magdalena Fuchs in der Pfarrkirche zu Stamsried



Grabplatte mit dem Andenken an Wolf Albrecht von Murach in der Pfarrkirche zu Niedermurach

Grabschrift des Edlen und Ehrnuesten Georgen vō Murach des Eltern auff stramsrhied kürnbergk vnd Schwurtzenbergk (!) etc. Erbschenckh in bairn so dē 9. Juny aō 1552 seliglich zu Rhue khumen ist. Die Edle ehrntugenthafft frau Margaretha vō Murach ein geborne vō teuchling obernants Hern vō Murachs Ehliche Hausfrau ist in gott seliglich verschieden am tag philippi v̄ Jacobi Aō 1542. Am Rande acht Ahnenwappen. Gute Arbeit. H. 2,00, Br. 1,06 m.

2. Anno Dom. 1560 den 24 ||||| Starb die Edl vnd Ernthugent [hafte] Fraw Maria von murach geborne von leuczenprun. Auch gemelt[en] ihars (!) den 29 augusti Starb der Edl vnd vhest Wolf albrecht von murach gemelter frauen von murach Eheleiblicher nachgelasner sunne derer selen Got gnad Amen. H. 2,14, Br. 1,08 m.

Grabschrift des Edlen und Ehrnuesten Georgen von Murach des Jungern auf stamsrhiet schnebergk Reuchen- vnd trefflstein etc. Erbschenckh in bairn so Añ 1588 dē 10 Jān in Gott verschieden. Die Edle Ehrn tugenthafft frau Maria Magdalena vō Murach ein geborne fuechsin zum schnebergk wolgedachs (!) herrn vō Murachs Ehliche hausfraū ist christlich in dē herrn entschlaffen den 25. May Anno 1574.

Inscription für Georg von Murach den Älteren († 1552) auf der Grabplatte in der Pfarrkirche zu Stamsried (oben)

Inscription für Georg von Murach den Jüngeren († 1588) auf der Grabplatte in der Pfarrkirche zu Stamsried (linke Abb.) (beide Inschriften aus: *Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Roding*)

Inscription auf der Grabplatte für Maria von Murach, geb. von Leuczenprun († 1560) und ihren Sohn Wolf Albrecht in der Pfarrkirche zu Niedermurach (aus: *Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Oberviechtach*)

ging 1425 an Georg oder Jorg von Murach über und blieb bis 1544 in seinen Händen. In zweiter Ehe heiratete er Margaretha von Teuchling († 1542). Diese Ehe war nach Darstellung auf der Grabplatte (Abb. oben links) in der Pfarrkirche zu Stamsried mit sechs Söhnen und sieben Töchtern gesegnet, wobei Sohn Georg mit dem Beinamen der Jüngere († 1588) die Nachfolge auf Stamsried antrat.

Georg von Murach der Jüngere auf Stamsried war oft in Streithändel verwickelt. Verheiratet war er mit Maria Magdalena Fuchs auf Schneeberg († 1574). Beider Grabplatte

ist ebenfalls in der Pfarrkirche zu Stamsried erhalten (Abb. oben Mitte). Aus der Ehe gingen vier Söhne und neun Töchter hervor. Der liegende Helm vor der Betbank verrät die ganze Tragik der Familie: Kein Sohn überlebte. Ein Sohn und seine Mutter sollen an der Pest gestorben sein.

Albrecht von Murach, Albrechts von Murach zu Guteneck († 1501) zweiter Sohn, wurde Nachfolger auf Guteneck. Er ist seit 1518 dort nachweisbar, muss aber früh verstorben sein, denn sein Bruder Georg der Ältere auf Stamsried war zum Vormund seines 1538 und 1545 noch unmündigen Sohnes Albrecht bestellt. Dessen Sohn Wolf Albrecht musste dann Guteneck um 1583 wegen des angewachsenen Schuldenbergs an seinen Schwager Hans Adam von Kreuth verkaufen. Auf einer Grabplatte in der Pfarrkirche zu Niedermurach wird Wolf Albrechts von Murach gedacht (Abb. oben rechts).

Niedermurach fiel nach dem Tod Albrechts von Murach auf Guteneck († 1501) seinem Sohn Hans († 1555) zu. Auf seiner Grabplatte (Abb. nächste Seite) findet sich ein Hinweis auf Steinberg, unserem Steinburg im Landkreis Straubing-Bogen, wovon weiter unten noch die Rede sein wird.



Grabplatte für Hans von Murach in der Pfarrkirche zu Niedermurach



Grabplatte für Hans Ludwig von Murach in der Pfarrkirche zu Niedermurach



Grabplatte für Thomas Philipp von Murach in der Pfarrkirche zu Niedermurach

Anno Domini 1555 Ertags den 12. January Starb der Edl vnd vest Hanß von Murach zu Nidern Murach vnd vff Stainberg Erbschenck zu Beyrn des Seel Got genad. Amen.

Inskrift auf der Grabplatte für Hans von Murach (†1555) in der Pfarrkirche zu Niedermurach (alle Inskriften aus: *Kunstdenkmäler von Bayern, Bez.amt Oberviechtach*)

Hans von Murach hatte drei Söhne: Hans Ludwig, Albrecht und Thomas Philipp. Hans Ludwig folgte seinem Vater schon 1558 im Tod nach, überlebte also seinen Vater nur wenige Jahre. Offensichtlich war er unverheiratet (Abb. Grabplatte oben Mitte).

Albrecht wurde letztendlich Nachfolger auf Niedermurach, da Thomas Philipp keine männlichen Nachkommen hatte. Für Thomas Philipp († 1584) ist eine Grabplatte zu Niedermurach erhalten, das Sterbejahr aber nicht mehr eindeutig lesbar (Abb. oben rechts).

Albrecht von Murach auf Niedermurach, Sohn des Hans von Murach († 1555), ist 1599 als oberpfälzischer Landsasse immatrikuliert. Sein Sohn Otto von Murach wiederum bekam 1606 Niedermurach, musste aber emigrieren, da er sich der Gegenreformation nicht beugte. Erst Ottos Sohn, Johann Gottfried, erhielt 1639 Niedermurach zurück, nachdem er schon 1630 zum Katholizismus übergetreten war.

Im 16. Jahrhundert bahnte sich für die Muracher ein Weg in unseren Landkreis Straubing-Bogen an. Es begann mit Steinburg: Margaretha von Poxau, Mutter der Anna Auer und Schwiegermutter Albrechts von Murach auf Guteneck († 1501), heiratete 1469 in zweiter Ehe Veit von Egloffstein und brachte ihm einen Teil von Steinburg, Landkreis Straubing-Bogen, ein, den Rest kaufte er 1490 vom Schwager. Sohn Gregor von Egloffstein, der unverheiratet blieb, vermachte Steinburg seinen Vettern Georg und Hans von Mitterfelser Magazin 13/2007

Anno Domini 1558 Freitags den 25. Februarii Starb der Edl vnd vest Hanß Ludwig von Murach zu Nidern Murach weyland Hanß Mörersch (!) Son. Des Sell Gott genad. Amen.

Inskrift auf der Grabplatte für Hans Ludwig von Murach (†1558) in der Pfarrkirche zu Niedermurach

Thomas Philipp von vnd zu Murach auff Alfalten vnd Winklhouen † 26. Januar 1584 Und seine Hausfrau Felicitas von Murach geborne von Redwitz, welche zu Irer vnd gedachten Ihres Lieben Ehwirff gedächtnus disen Stein Legen Lassen.

Inskrift auf der Grabplatte für Thomas Philipp von Murach (†1584) in der Pfarrkirche zu Niedermurach

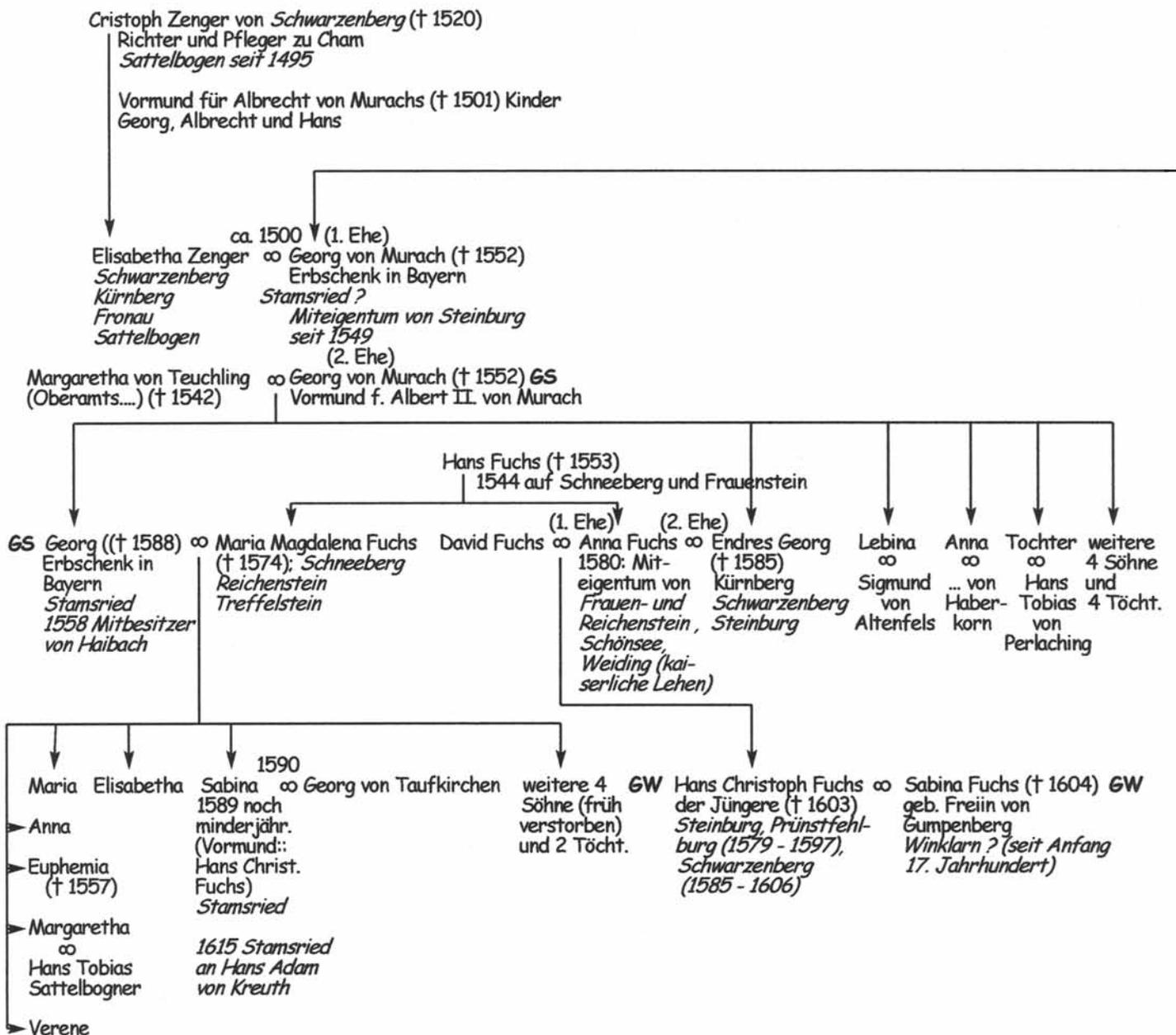
1549 werden sie erstmals als Inhaber in der Landtafel geführt.

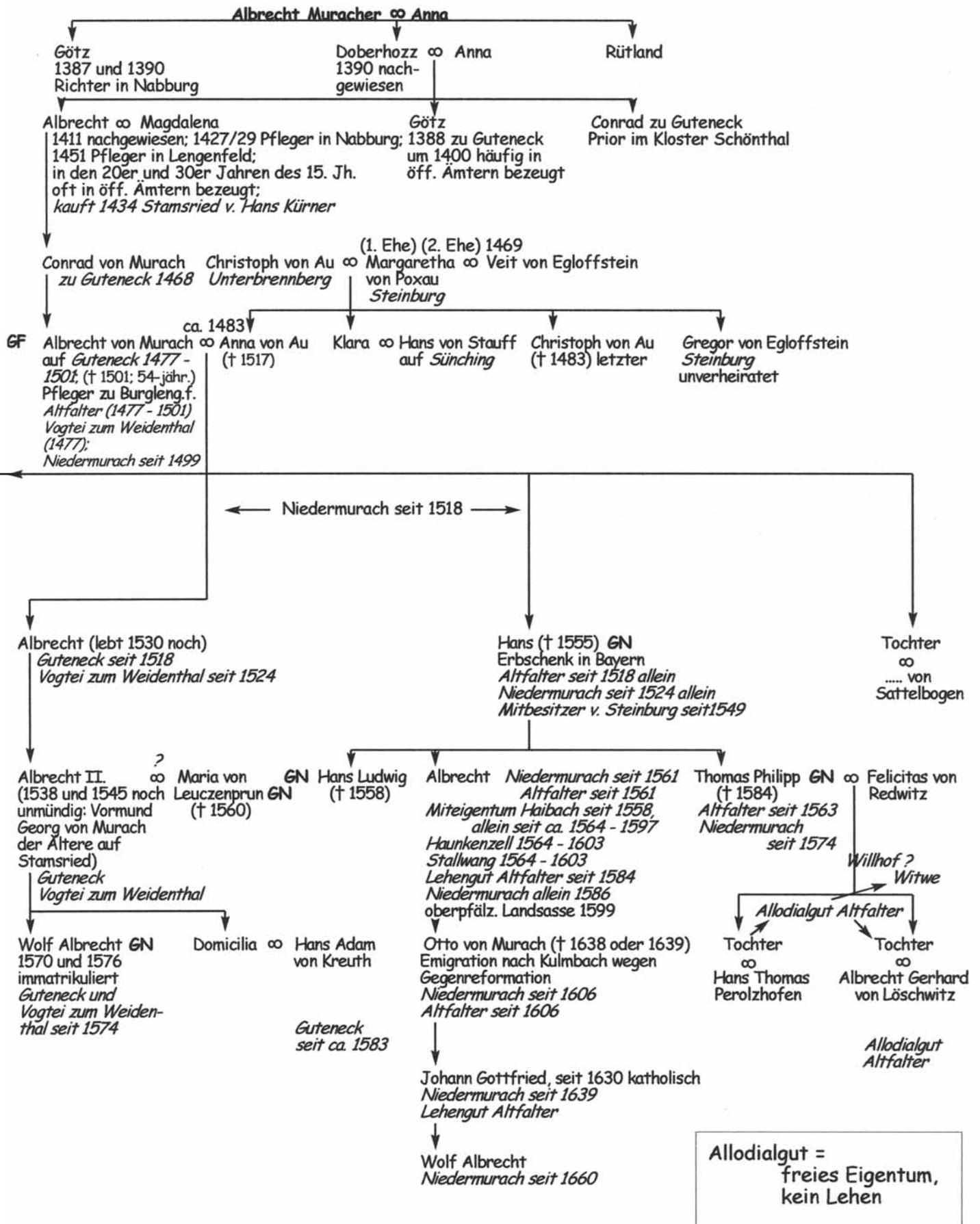
Zunächst einmal muss der Begriff Vetter unter die Lupe genommen werden. Die ursprüngliche Bedeutung war Vaterbruder, bezeichnete aber dann in einem weiteren Sinne jeden männlichen Verwandten. Gregor von Egloffstein war über seine Mutter, Margaretha von Poxau, verwandt mit Georg dem Älteren von Stamsried und Hans von Murach zu Niedermurach, deren Großmutter Margaretha von Poxau war.

Bei der Erbteilung verblieb Steinburg bei der Linie des Georg von Murach dem Älteren († 1552) auf Stamsried. Es wird an seinen Sohn Endres Georg († 1585) weitervererbt, der mit der Witwe Anna Fuchs verheiratet war. 1579 ging Steinburg an Hans Christoph Fuchs den Jüngeren über, der aus der ersten Ehe obiger Anna Fuchs mit David Fuchs stammte. Für Hans Christoph Fuchs den Jüngeren († 1603) und ebenso für seine Ehefrau Sabina Freiin von Gumpenberg († 1604) waren Grabplatten in der Sakristei der Pfarrkirche zu Winklarn (Oberpfalz) zu finden, die aber inzwi-

## Stammbaum der Muracher

GF	=	Grabplatte in Frauenzell (Kloster)
GN	=	Grabplatte in Niedermaurach (Pfarrkirche)
GS	=	Grabplatte in Stamsried (Pfarrkirche)
GW	=	Grabplatte in Winklarn (Sakristei der Pfarrkirche)
kursiv	=	Besitzungen der jeweiligen Adeligen





Inscription auf der Grabplatte für Sabina Fuchs, geb. Freyin von Gumpenberg († 1604) in der Sakristei der Pfarrkirche zu Winklarn

Ao. dni.

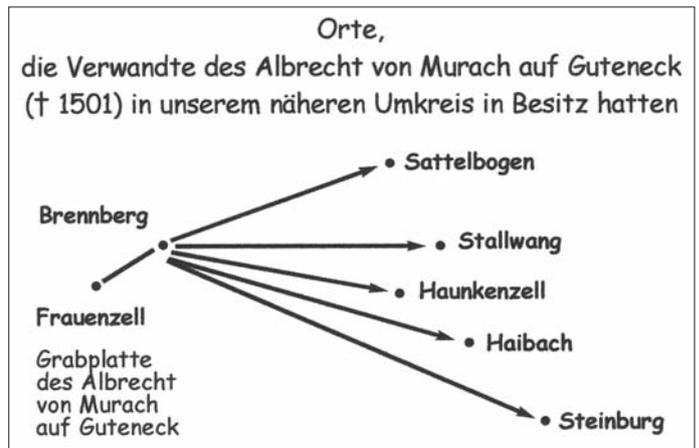
1604 ||||| Ist in Gott Seliglich Entschlaffen die Wolgeporne vnd Edle Frau Sabina Fuchsin von Wincklern Geborne Freyin von Gumpenberg Dern Seelen Got genedig sein Wölle. Amen.  
nur mäßige Arbeit.

schen verschwunden sind. Nach mündlichen Aussagen soll sie die Schlossherrschaft zu Winklarn zu sich genommen haben. In den Kunstdenkmälern der Oberpfalz, Bezirksamt Oberviechtach (1906), finden sie noch Erwähnung. Demnach trug die Grabplatte für Christoph Fuchs den Jüngeren keine Schrift; die Inschrift auf der Grabplatte seiner Ehefrau ist darin aber überliefert.

1597 kaufte Hieronymus von Seyboltstorff die Hofmark Steinburg. Mit „kaufen“ wurde oftmals auch „ausbezahlen der übrigen Erben“ umschrieben. In unserem Fall muss man bedenken, dass Hieronymus aus Falkenfels stammte und seine Mutter Sabina von Murach, verheiratet mit Sigmund von Seyboltstorff, war. Ihre Herkunft ließ sich nicht genau feststellen. Die Linie der Muracher auf Stamsried kommt wohl kaum in Frage, denn dort erscheint schon in jeder Generation eine Sabina oder Leбина.

Weitere Aktivitäten der Muracher im Landkreis Straubing-Bogen lassen sich für Albrecht von Murach, Sohn des Hans von Murach auf Niedermurach, nachweisen. Seit 1558 besaß er zusammen mit Georg dem Jüngeren von Stamsried die Hofmark Haibach, von etwa 1564 bis 1597 gehörte sie ihm allein. Stallwang besaß er von 1564 bis

1603 und auf Haunkenzell hatte er von 1564 bis 1603 seinen Sitz. Es wird berichtet, er, seine Frau und seine Kinder seien Augsburgischer Konfession gewesen. Deshalb war er praktisch gezwungen, von seinen Besitzungen im Landkreis Straubing-Bogen Abschied zu nehmen. Das Adelsgeschlecht der Muracher starb 1836 mit Georg Karl Freiherrn von Murach, gestorben am 21. September 1836 in Neunburg vorm Wald, aus.



## (4) Christoph von Seyboltstorffs Großeltern <sup>19 - 28</sup>

Die Großeltern des Christoph von Seyboltstorff waren Sebastian von Seyboltstorff und Magarete von Stauff. Sie sind die Stammeltern des Falkenfelsers Zweigs der Seyboltstorffer. Sebastian von Seyboltstorff wurde 1522 urkundlich erwähnt. Wir wissen auch, dass er 1540 noch am Leben war.

Seine Ehefrau war die Tochter des Hieronymus von Stauff auf Ehrenfels. Der Name Stauff leitet sich vom Wort Stauf in der Bedeutung eines spitzen, kegelförmigen Berges oder eines hochaufragenden Felsen ab. Damit war in unserem Fall die Burg Stauf bei Heideck (Franken) gemeint, der ursprüngliche Sitz des Geschlechtes (Abb. nächste Seite).

1335 verlegte Dietrich II. von Stauff den Hauptsitz der Stauffer auf den Ehrenfels bei Beratzhausen (Oberpfalz), den er von Kaiser Ludwig kaufen konnte (Abb. nächste Seite). Sie nennen sich fortan Stauffer auf Ehrenfels. Im Laufe der Zeit bauten sie Sitz und Herrschaft Ehrenfels aus, ohne ihre fränkischen Besitzungen aufzugeben. Wären



Wappen Stauff  
(Das Seyboltstorffer Wappen ist bereits auf S. 165 abgebildet.)

all ihre Besitztümer zu einem geschlossenen Komplex vereint gewesen, hätte sich manche Grafschaft klein dagegen ausgenommen. So wuchsen ihre wirtschaftliche Macht und ihr politischer Einfluss stetig an. Sie übernahmen Verantwortung im Reich und brachten sich in der Kirche ein. 1465 wurden ihre Repräsentanten in den Freiherrenstand erhoben.

1395 tauchte erstmals ein Stauffer in Sünching auf. Erneut kam Sünching durch die Heirat Ulrichs IV. von Stauff mit Clara Hofer an die Stauffer (Abb. der Grabplatte auf der nächsten Seite). Ihr Sohn Hans ehelichte die Clara Auer von Unterbrennberg. Das Allianzwappen dieses Ehepaares hat sich als Stifterwappen am Turm der Sünchinger Pfarrkirche erhalten, wobei das Auer-Wappen als sprechendes Wappen die drei Feuerzungen auf einem Berg zeigt. (Abb. nächste Seite).

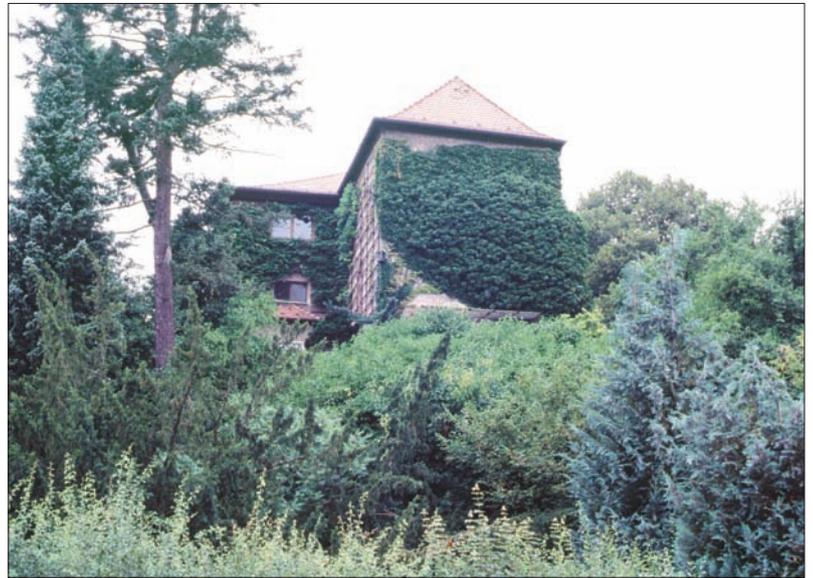
Der Anstoß zur Kirchenstiftung ging wohl von Clara Auer von Brennberg, der Ehefrau, aus. Die Auer von Brennberg hatten das Kloster Frauenzell bis zur Reformation stets



Befestigter Bergkegel Stauf bei Heideck (Franken), 2005 (links)

Reste der Burg Ehrenfels, 2005 (links unten)

Burg Stauf, ursprünglicher Sitz der Stauffer, 2005 (unten)



wohlwollend unterstützt.

Hans von Stauff auf Sünching gehörte zu den vornehmsten Mitgliedern des 1466 in Regensburg gegründeten „Böcklerbundes“, der aber ein Jahr später durch ein kaiserliches Mandat wieder aufgelöst wurde. Als 1489 viele Ritter sich in Cham zum „Löwlerbund“ zusammenschlossen, traten die Stauffer bei. Dieser Bund richtete sich gegen Herzog Albrecht IV. von Bayern-München und fand Unterstützung durch den Schwäbischen Bund und den König von Böhmen. Hans von Stauff trug 1490 sogar Sünching der Krone von Böhmen zu Lehen an.

Obiger Hieronymus von Stauff, der seinen Sitz ebenfalls auf Sünching hatte, mischte beim Böcklerbund gleichfalls kräftig mit. 1491 überfiel er das herzogliche Dorf Pfatter und führte einen Teil der Dorfbewölkerung als Gefangene nach Köfering. Im Gegenzug wurden die Burgen Köfering und Triffling Ende 1491 von her-

zoglichen Truppen erobert und geschleift. Hieronymus von Stauff und 80 Landsknechte gerieten dabei in Gefangenschaft.

Johann von Stauff flüchtete von Sünching zu Herzog Georg nach Landshut und bat um Vermittlung. Am 8. Juni 1492 geriet er bei der Rückeroberung der Burg Falkenfels durch herzogliche Truppen selber in Gefangenschaft, zusammen mit Hans und Wilhelm von Paulsdorf auf Falkenfels.

Hieronymus von Stauff spielte in der Zukunft noch eine besonders tragische Rolle. Er war Rat und Hofmeister Wilhelms IV. von Bayern, und dieser schenkte ihm 1514 wegen treuer Ergebenheit Burg und Markt Falkenstein, was Herzog Ludwig im folgenden Monat ausdrücklich bestätigte. Doch kurze Zeit später fiel er in Ungnade, und die Herzogbrüder Wilhelm und Ludwig ließen ihn 1516 wegen Hochverrats in Ingolstadt öf-



Stifterdenkmal der Clara Auer von Brennborg und des Hans von Stauff am Turm der Pfarrkirche zu Sünching



Grabplatte des Ulrich IV. von Stauff († 1472) in der Pfarrkirche zu Sünching



Stifterdenkmal für Reinmar IV. von Brennborg († 1326) und Friedrich Auer von Brennborg († 1356), errichtet 1631

*Epitaph für Joachim von Stauff († 1568) in der Pfarrkirche zu Sünching*



fentlich hinrichten.

Sein Neffe Bernhardin jun. machte von sich reden, als er im Staufferhaus zu Regensburg (später Hotel „Grüner Kranz“) am 17. April 1542 einen „lutherischen“ Gottesdienst mit Spendung des Abendmahls in Form von Brot und Wein halten ließ, an dem auch Regensburger Bürger teilnehmen konnten.

Hieronymus Sohn Hans Ruprecht war verheiratet mit Johanna von Wallenstein aus Böhmen. Ihm wurde Falkenstein belassen, er verkaufte die Herrschaft aber 1526 an Herzog Ludwig. Beider Sohn Johann Bernhard verkaufte 1568 auch Ehrenfels. Er starb 1598 und war der letzte männliche Spross seines Stammes. Hieronymus Tochter Hertzewelw heiratete Joachim von Stauff auf Sünching, der aus der Ehe des Hans von Stauff und der Clara Hofer stammte. Ihr Sohn Degenhart starb wie sein Vater 1568 und war der letzte Stauff auf Sünching. Hieronymus Tochter Margarete heiratete Wilhelm von Paulsdorf auf Falkenfels. Sie war seine dritte Ehefrau. Aus seinen zwei vorausgegangenen Ehen hatte er keinen Nachfolger. Doch Margarete gebar ihm nach seinem Tod einen Sohn. Wenn letzterer auch gleich wieder verstarb, so sicherte er doch für Margarete das beträchtliche Erbe, das Wilhelm von Paulsdorf hinterlassen hatte. Damit konnte

*Epitaph für Degenhart von Stauff († 1568) in der Pfarrkirche zu Sünching*



Margarete ihrem zweiten Gemahl, Sebastian von Seyboltstorff, den sie um 1525 ehelichte, einen reichen Braut-schatz zuführen: Falkenfels, Ascha, Schönach, Scheibelsgrub, Aiterhofen und das Straubinger Haus.

Dieses Straubinger Haus war ein sog. „gefreites Haus“, d.h. ihre adeligen Besitzer waren frei von allen städtischen Abgaben. Von hier aus gingen sie ihren Regierungsgeschäften nach. Weil der Sitz der Regierung sich damals im sog. Rentamt in der Fürstenstraße befand, gruppierten sich diese Häuser um das Schloss. Unser Paulsdorfer-Seyboltstorffer Haus befand sich in der Burggasse neben dem Fürstenstadel. An die Stelle des Fürstenstadels wurde später die Ursulinenkirche gebaut, das Straubinger Haus der Seyboltstorffer ging in den Gebäuden des Ursulinenklosters auf. Diese hatten es 1691 von den Nothaft erworben, an die es durch Heirat übergegangen war.

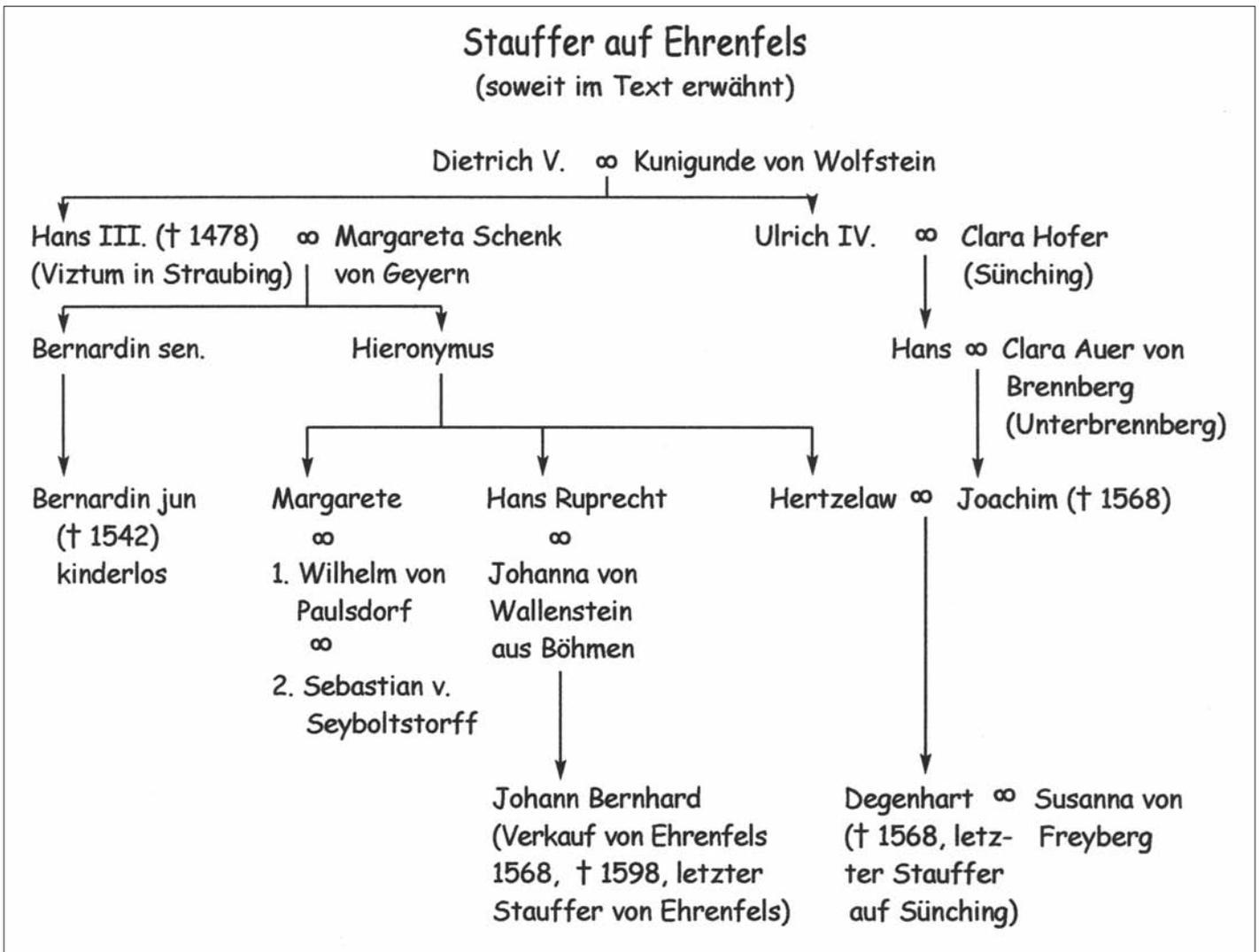
Sebastian von Seyboltstorff und Margarete hatten drei Söhne und eine Tochter: Hans, Sigmund, Hieronymus und Sibilla. Sigmund wurde Nachfolger auf Falkenfels und Ascha. Hieronymus wurde Nachfolger auf Schönach, Scheibelsgrub, Aiterhofen und gewann durch Heirat halb Falkenstein dazu. Das Straubinger Haus blieb gemeinsamer



*Ehemaliger Sitz der kurfürstlichen Regierung in Straubing im sog. Rentamt (heute Finanzamt)*



*Burggasse mit Ursulinenkloster in Straubing; rechts von der Kirchentüre stand das „Straubinger Haus“ der Seyboltstorffer.*



## (5) Christoph von Seyboltstorffs Urgroßeltern <sup>29, 30</sup>

Die Urgroßeltern Christophs von Seyboltstorff waren Hieronymus von Seyboltstorff und Ertraud von Waldeck. Hieronymus ist für 1473 urkundlich nachweisbar; er war 1501 Küchenmeister und 1512 Vizedom (Stellvertreter des Herzogs) in Landshut. Er starb 1521. Seine Gemahlin Ertraud von Waldeck wurde 1473 geboren und starb 1526.

Das unterste, abgetretene Wappen der linken Reihe auf der Grabplatte zu Ascha ist also dem Geschlecht derer von Waldeck zuzuordnen. Hier muss einmal ein Falke auf zwei überkreuzten Stäben oder Balken dargestellt gewesen sein.

Die Waldecker entstammten dem bayerischen Uradel der Vaganen, der seinen Sitz im heutigen Vagen im Mangfalltal hatte. Schon früh erbauten sie sich auf einem Höhenvorsprung am südlichen Steilhang über Vagen eine neue Burg, die den Namen „Fal-



Wappen Waldeck  
(Das Seyboltstorffer ist auf S. 165 abgebildet.)

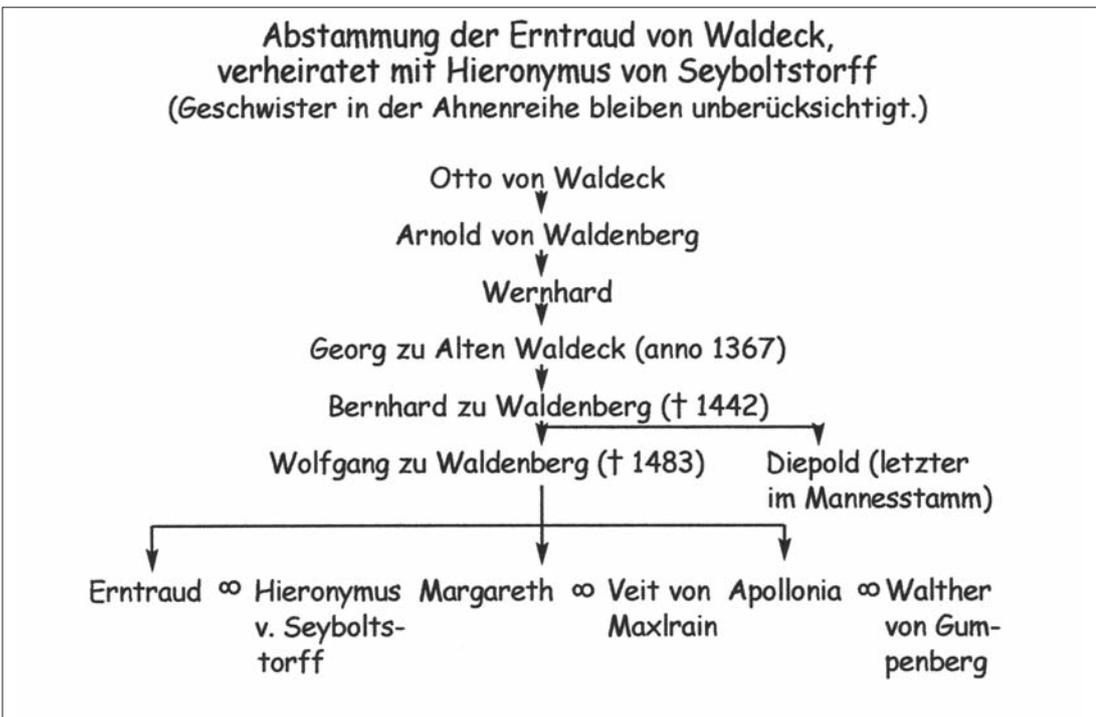
kenstein" erhielt. Sie selbst bezeichneten sich fortan als die Neuburg-Falkensteiner und führten den Falken im Wappen. Sie waren um Miesbach und am Schliersee begütert. Die Vertreter ihres Geschlechts wurden nach ihrem jeweiligen Wohnsitz genauer gekennzeichnet, z.B. Waltmann (1113 - 1130) von Pastberg (bei Miesbach). Rudolf II. (1153 - 1198) war der erste Neuburg-Falkensteiner, der den Zusatz „von Waldeck" führte und zwar seit 1163. Dabei ist nicht klar, ob dieser Name von Hohenwaldeck am Schliersee oder von Altenwaldeck bei Niklasreuth herrührt.

Ertraud von Waldeck stammte in gerader Linie von Otto von Waldeck († 1301) ab. Ihr Vater war Wolfgang von Waldeck († 1483). Nach dem Tod seines älteren Bruders Georg Wilhelm 1469 wurde er alleiniger Inhaber der Herrschaft Waldeck. Von da an beugte er sich nicht mehr der bayerischen Lan-

deshoheit, sondern trat als Reichsvasall auf (Lehensmann des Reiches). Sein jüngerer Bruder Diepold war Domherr zu Freising und starb nach ihm. Mit diesem erlosch das Geschlecht der Waldecker im Mannesstamm. Wolfgang von Waldeck hatte drei Töchter: Erntraud, verheiratet mit Hieronymus von Seyboltstorff; Margareth, verheiratet mit Veit von Maxlrain; Apollonia, verheiratet mit Walther von Gumpenberg. Die drei Töchter verteilten das Erbe 1497, wobei auf Erntraud Altenwaldeck, Dornsparg, Norndorf

und Plankenberg jenseits des Lechs fielen.

Hieronymus von Seyboltstorff und Erntraud von Waldeck hatten vier Kinder: Sebastian, verheiratet mit Margarethe von Stauf; Dr. Wolf von Seyboltstorff, Pfarrer in Langenpreising 1514, Dekan von St. Peter 1522 und Stiftspropst bei U. L. Frau in München 1524 - 1550, Pfaffenmünster und Habach, Domherr in Augsburg 1516, Regensburg 1520, Freising und Eichstätt, herzogl. Rat († 1550 in München); Hieronymus; Sabine, Äbtissin in Geisenfeld († 1574).



Teil 2 dieser Arbeit liegt fertig vor und wird - zusammen mit der Quellenangabe - im nächsten Mitterfelser Magazin veröffentlicht.

